

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

wahnsinn sammeln – Outsider Art aus der Sammlung Dammann

3.12.2013 – 2.3.2014 (Vernissage: 2.12.2013)

Outsider Art steht aktuell im Brennpunkt der zeitgenössischen Kunst: KünstlerInnen wie GUO Fengyi (Titelbild) und Anna Zemánková sind an der Biennale von Venedig 2013 und auch in der Sammlung Karin und Gerhard Dammann vertreten. Das im Thurgau lebende Sammlerpaar hat eine internationale Sammlung ausgesuchter Qualität zusammengetragen. Das Museum im Lagerhaus zeigt Neuzugänge, darunter berühmte Klassiker, wie die Künstler aus Gugging, historische Werke, die ursprünglich aus der Sammlung Prinzhorn (Heidelberg) stammen, zeitgenössische Werke und faszinierende Einzelstücke. Mit dem umfangreichen Begleitkatalog (dt/engl) mit Beiträgen international namhafter AutorInnen wird eine historische Einbettung des Interesses von Psychiatern als Sammler gesucht.

Sieben Jahre nach der ersten Präsentation in der Sammlung Prinzhorn, Heidelberg (2006) sowie in Museen in Hamburg und Zürich, wird die zweite Ausstellung „wahnsinn sammeln – Outsider Art aus der Sammlung Dammann“ gezeigt. In diesen sieben Jahren ist nicht nur die Sammlung des Ehepaares Karin und Gerhard Dammann um eine Reihe neuer Arbeiten gewachsen. Mit der zweiten Ausstellung setzt die Sammlung Dammann auch einen neuen Schwerpunkt. Wieder wird die Wanderausstellung (nächste Station: Stadthaus Ulm, 2014), die diesmal im Museum im Lagerhaus in St. Gallen ihren Anfang nimmt, von einem umfangreichen Katalog begleitet. Nach dem allgemeinen Thema des Sammelns von Aussenseiterkunst des ersten Kataloges geht es in dieser zweiten Publikation schwerpunktmässig um psychiatrische Sammlungen bzw. das Sammeln dieser Art Kunst durch Psychiater. International namhafte AutorInnen aus dem Bereich der Outsider Art konnten für Beiträge gewonnen werden. Damit ist die Begleitpublikation nicht nur ein Bildband zur Ausstellung, sondern durch die unterschiedlichen Blickwinkel ist das Buch auch eine spannende wie aufschlussreiche Lektüre.

Der Psychiater als Sammler

Der Psychiater als Sammler – ist das noch aktuell? Schon allein die Frage mag heute überraschen. Doch es ist noch nicht lange selbstverständlich, Werke der so genannten „Art Brut“ oder „Outsider Art“ tatsächlich im Kunstkontext zu sehen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges bereist der französische Künstler Jean Dubuffet die Schweiz und begründet mit künstlerischen Werken aus psychiatrischen Kliniken seine Sammlung der Art Brut. Harald Szeemann ist 1963 der erste Kurator, der die Arbeiten von PsychiatriepatientInnen in der Kunsthalle Bern an einem ausgewiesenen Kunstort auch als ‚Kunst‘ präsentiert. Damit versetzt er dem Diskurs über „Hochkunst“ und „Irrenkunst“ einen gewaltigen Schub und bringt schliesslich 1972 das Werk Adolf Wölfli an die legendäre Weltkunstschau documenta 5 nach Kassel, in den Rahmen internationaler zeitgenössischer Kunst. Seitdem verläuft die künstlerische Anerkennung der Outsider Art ungebrochen. Alfred Bader (1986): „Die Ausstellung hatte einen unvorhergesehenen, weltweiten Widerhall, und sie darf als Ausgangspunkt für die nun einsetzende Anerkennung der künstlerischen Werke gewisser Geisteskranker angesehen werden. Die Kunsthistoriker konnten die Existenz solcher Kunstwerke fürderhin nicht mehr ignorieren.“¹ Einflüsse von Harald Szeemanns „Hang zum Gesamtkunstwerk“ und seines „Museums der Obsessionen“ zeigen sich noch in den Ausstellungskonzepten „Brain“ der documenta 2012 und des „Il Palazzo Enciclopedico“ der Biennale di Venezia 2013.

Doch Ende des 19. bis in das 20. Jahrhundert hinein steht die Diskussion um Patientenkunst ganz im medizinischen Zusammenhang und Psychiater sind die ursprünglichen Sammler dieser Kunst. Gesammelt wird an den psychiatrischen Anstalten vor allem zu diagnostischen Zwecken, glaubt man doch, in der „Irrenkunst“ den Ausdruck bestimmter psychopathologischer Merkmale wiederzufinden. Parallel zur künstlerischen Avantgarde ist man fasziniert von den ungewöhnlichen, oft verstörenden Bildfindungen. Es entsteht ein reger Diskurs unter den Psychiatern, in dem die Kollegen besondere Werke ihrer PatientInnen auch untereinander tauschen. So

gelangen sie auf den Markt – und in neue Sammlungen. Als bekannte sammelnde Psychiater seien an dieser Stelle genannt: Marcel Réja (eigentlich Paul Meunier), Walter Morgenthaler, Hans Steck, Hermann Rorschach, Gaston Ferdière, Auguste Marie, Lucien Bonnafé, Vittorino Andreoli oder Leo Navratil. Eine Ausnahme ist der Kunsthistoriker und Arzt Hans Prinzhorn, der an die Psychiatrische Klinik Heidelberg berufen wird, eine schon vorhandene „Lehrsammlung“ wissenschaftlich zu bearbeiten, und diese dann erweitert, ohne jedoch Psychiater zu sein. Für das Ehepaar Dammann ist es ein besonderes Privileg, dass sie eine Arbeit von Paul Goesch („Sägen Witz“) (Kat. Abb. S. 26/27) von Ingrid Müller-Suur, der Tochter des Göttinger Psychiaters Hemmo Müller-Suur, als Schenkung erhalten haben.

Gerhard Dammann ist selbst Psychiater und zusammen mit seiner Ehefrau Karin bekannt als leidenschaftliche Sammler von Outsider Art. Inzwischen hat das im Thurgau lebende Paar eine internationale Kunstsammlung von rund 300 Werken ausgesuchter Qualität zusammengetragen. Als Privatsammlung, bei der die Freude an der Kunst im Vordergrund steht, ist sie kaum mehr eine „psychiatrische“ Sammlung zu nennen. Gleichwohl versteht sich Gerhard Dammann in der Nachfolge seiner Sammlerkollegen: Die Auseinandersetzung mit den Grundkonflikten des Menschen ist sein Lebensthema – sowohl in seiner Arbeit als Psychiater als auch in der Beschäftigung mit Outsider Art.

„wahnsinn sammeln“

2006 wurde die Sammlung Dammann in einer Ausstellung der Sammlung Prinzhorn, Heidelberg, und später in Hamburg und Zürich erstmals der Öffentlichkeit gezeigt. Der doppeldeutige Titel der ersten Präsentation wird nun im Sinne einer Ausstellungsserie weitergeführt. Er legt etwas Unwahrscheinliches nahe: dass man Wahnsinn sammeln könne. Und er behauptet zugleich, dass das Sammeln Wahnsinn sei (siehe Katalog „wahnsinn sammeln“ (I), 2006).

Vor sieben Jahren befand sich die junge Sammlung Dammann noch am Beginn ihres Aufbaus, in einem statu nascendi. Heute ist die Schweizer Privatsammlung in der Welt der Outsider Art längst bekannt. Auch die zweite Ausstellung „wahnsinn sammeln II“ zeigt herausragende Werke klassischer Art Brut und Outsider Art, Werke, die nach der ersten Präsentation neu in die Sammlung hinzugekommen sind. Hierzu zählen Künstler aus Gugging, die genannten Arbeiten berühmter PatientenkünstlerInnen, die ursprünglich aus der Sammlung Prinzhorn stammen – von Else Blankenhorn, August Klett und Oskar Voll – sowie weitere Prinzhorn-Künstler wie Heinrich Anton Müller und Paul Goesch. Es finden sich faszinierende Einzelstücke, die überraschende Sichtweisen und Perspektivwechsel vermitteln, beispielsweise das aussergewöhnliche, konzeptuell angelegte „perverse Universum“ von Martin Erhard. Doch ebenso sind Werke jüngeren Datums sowie zeitgenössische Arbeiten darunter, von Horst Ademeit, GUO Fengyi und natürlich Michel Nedjar.

Begleitpublikation

So ist der Psychiater als Sammler Leitthema der vorliegenden zweiten Publikation „wahnsinn sammeln“. Zum Auftakt lotet ein Interview mit dem Sammlerpaar Karin und Gerhard Dammann im Rückblick auf die erste Ausstellung 2006 den aktuellen Stand ihrer Sammeltätigkeit und ihres Selbstverständnisses als Sammler aus. Hartmut Kraft (Köln) fragt als Psychiater-Kollege und ebenfalls Sammler nach der Psychodynamik des Psychiater-Sammlers. Historische Rückblicke bieten die Beiträge von Allison Morehead (Chicago) und Thomas Röske (Frankfurt a.M.). Der hier gekürzte Wiederabdruck des Aufsatzes von Allison Morehead beleuchtet die Entstehung der Sammlung Dr. Auguste Maries am Asile de Villejuif in Paris im Kontext psychiatriereformatorischer Ideen Anfang des 20. Jahrhunderts als das erste „Musée de la folie“. Den kollegialen Bildertausch zwischen Dr. Marie und dem Heidelberger Psychiater Dr. Hans Gruhle, der nach Prinzhorns Weggang für die Sammlung an der Heidelberger Psychiatrischen Klinik – bekannt als Sammlung Prinzhorn – zuständig war, beschreibt Thomas Röske. So wie schon Hans Prinzhorn zusammen mit dem Klinikdirektor Karl Wilmanns für den Aufbau der Heidelberger Sammlung im Rundschreiben an die verschiedenen psychiatrischen Anstalten und Kliniken im deutschsprachigen Raum um besonders „ausdrucksstarke“ Patientenarbeiten bittet, so ersucht auch Gruhle Marie bei „seiner Auswahl speziell abnorme, künstlerisch interessante Objekte zu bevorzugen“ (siehe Kat. S. 60). Spannend wie ein Krimi liest sich der weitere Verbleib der Werke aus der Sammlung Prinzhorn, bis drei Arbeiten von Else Blankenhorn sowie jeweils ein Blatt von August Klett und Oskar Voll vor drei Jahren den Weg in die Sammlung Dammann finden. Mit Blick sowohl auf Walter Morgenthaler an der Waldau in Bern und seine Publikation zu Adolf Wölfli, „Ein Geisteskranker als Künstler“ (1920), als auch auf die Forschungsarbeit zu psychotischer Kunst von Johannes Herbert Plokker an seiner psychiatrischen Einrichtung „Hulp en Heil“ („Hilfe und Heil“) in Leidschendam, Niederlande, und das von Leo Navratil errichtete „Haus der Künstler“ in Gugging bei Wien diskutieren aus Gent Patrick Allegaert, Yoon Hee

Lamot und Bart Marius vor dem Hintergrund der antipsychiatrischen Bewegung der sechziger und siebziger Jahre schliesslich „Das Ende des Psychiaters als Sammler“.

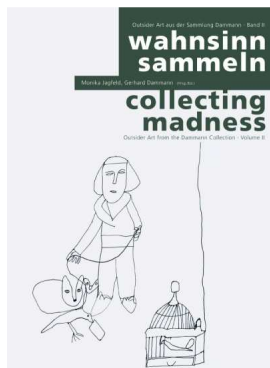
Alle ausgestellten Künstlerinnen und Künstler mit einem eigenen Beitrag zu würdigen, hätte den ohnehin schon umfangreichen Katalog gesprengt. Ohne damit eine Wertung zu verbinden, wird daher nur einer Auswahl an KünstlerInnen ein werkerläuternder Text gewidmet: Charles A.A. Dellschau (Barbara Safarova, Paris), Josef Karl Rädler (Ferdinand Altnöder, Salzburg), Heinrich Anton Müller (Roman Kurzmeyer, Basel), Else Blankenhorn (Doris Noell-Rumpeltes, Heidelberg), Vaslav Nijinsky (Thomas Röske, Frankfurt a.M.), Helene Reimann (Gerhard Dammann, Tägerwilien), Alfred Leuzinger (Monika Jagfeld, St. Gallen), Martin Erhard (Gerhard Dammann), Jean Perdrizet († José Argémi, Marseille), Karl Hans Janke (Peter Grampp, Oschatz), Janko Domsic (Christian Berst, Paris), Franz Huemer (Markus Landert, Ittingen), August Walla (Johann Feilacher, Wien).

Der Historie des Psychiaters als Sammler folgend ist auch der Katalogteil chronologisch sortiert, mit Charles A.A. Dellschau (1830–1923) als ältestem Künstler der Ausstellung beginnend und mit Marco Raugé (1958–2006) als jüngstem Künstler schliessend.

Auch „wahnsinn sammeln II“ ist eine Wanderausstellung, die an weiteren Ausstellungsstationen gezeigt werden soll. Zugleich will das Museum im Lagerhaus in St. Gallen mit der Ausstellung dieser speziellen Schweizer Privatsammlung auf Kunstschatze in der Region aufmerksam machen.

Mit ihrer internationalen wie zeitlich übergreifenden Ausrichtung weist die Sammlung Dammann auf die Fülle, Vielfalt und Innovation der Outsider Art. Die künstlerischen Arbeiten sind oftmals aus einer schwierigen oder gar elenden Lebenssituation heraus entstanden. Umso wichtiger ist es, ihren Entstehungshintergrund zu beachten, nicht, um zu einer Mythenbildung beizutragen, sondern um das Schaffen der KünstlerInnen zu würdigen. Es erstaunt durch einen besonderen Humor, visionären Gehalt wie bestürzenden Inhalt, durch ausserordentliche Kompositionen, berückende Eleganz und Ästhetik, Monumentalität wie Zartheit und einen unglaublichen Einfallsreichtum. Gegenüber ihrem oft dunklen Hintergrund sowie einem nüchternen Psychiatriealltag zeigt sich diese Kunst als „die leuchtende Seite der Psychiatrie“.

Monika Jagfeld/Gerhard Dammann (Hrsg.): wahnsinn sammeln. Outsider Art aus der Sammlung Dammann, Bd. II / collecting madness. Outsider Art from the Dammann Collection, Vol. II, 2013, 240 S., dt./engl., zahlreiche Farbabbildungen.



Die Sammlung Prinzhorn

2012 gelangen fünf Werke in die Sammlung Dammann, die ursprünglich aus dem Konvolut der Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg stammen. Der Kunsthistoriker und Mediziner Hans Prinzhorn (1886-1933) kommt 1919 an die Psychiatrische Klinik in Heidelberg, um eine vorhandene „Lehrsammlung“ künstlerischer Werke von PatientInnen wissenschaftlich zu bearbeiten. Einem Aufruf der Heidelberger Klinik folgend, in dem Prinzhorn und der Klinikdirektor Karl Wilmanns (1873-1945) um „ausdrucksstarke“ Patientenarbeiten bitten, gelangen bis 1921 mehr als 5'000 Werke aus psychiatrischen Einrichtungen des deutschsprachigen Raumes nach Heidelberg. Darunter auch Werke von Heinrich Anton Müller (1869-1930) und Paul Goesch (1885-1940). Die ausgestellte Zeichnung von Oskar Voll (1876- ?) gehört zu einem Zeichenheft der Sammlung Prinzhorn. Offenbar wurde das Blatt noch in der Anstalt Werneck entnommen, bevor das Heft nach Heidelberg ging. 1922 erscheint Prinzhorns Buch „Bildnerei der Geisteskranken“, mit dem die Sammlung berühmt wird.

Kunstgeschäfte

Ladislav Szécsi (Segy, 1904-1988), Künstler, Designer und Kunsthändler in Paris, besucht 1929/1930 die Sammlung Prinzhorn. Aus diesem Kontakt erfolgt 1933 ein Kunsttausch zwischen Szécsi und Hans Gruhle (1880-1958), dem für die Sammlung zuständigen Psychiater. 15 Werke der Sammlung Prinzhorn gelangen somit in den Kunsthandel. Kurz darauf vermittelt Szécsi ein weiteres Tauschgeschäft zwischen Gruhle und dem Psychiater Dr. Auguste Marie (1865-1934), Chefarzt des Asile de Villejuif und des Hôpital Sainte Anne in Paris, der eine eigene Sammlung besitzt: in dieser Ausstellung die Blätter von Joseph Ernest Ménétrier (Emile Josome Hodinos, 1853-1905) und Albert G. (Baron de Ravallet, 1848-1917). Szécsi emigriert 1940 in die USA und betreibt ab 1950 in New York eine Galerie. Dort erwirbt Sam Farber (1924-2013), wichtigster Förderer des American Folk Art Museums und Sammler von Outsider Art, 1987 fünf Heidelberger Werke: vier kleine Gemälde von Else Blankenhorn (1873-1920) und ein Aquarell von August Klett (August Klotz, 1866-1928). Drei der Bilder Blankenhorns und das Blatt von Klett finden schliesslich den Weg in die Sammlung Dammann.